

Bardentreffen: Welche Band soll es sein?

NÜRNBERG – Der Bewerbungszeitraum für lokale Bands, Musikerinnen und Musiker für die MUZ-Bühne am Lorenzer Platz beim Nürnberger Bardentreffen 2025 läuft noch bis 17. März. Doch über einen der insgesamt 15 Spielplätze darf das Publikum entscheiden. Beim Sparda-Band-Voting können die Fans bis 23. März online mitbestimmen, welche Band die MUZ-Bühne bereichern wird.

Sieben Acts stehen zur Auswahl, darunter ist der Oberbayer David Gramberg, der für eingängige Melodien und fesselnde Hooklines im englischsprachigen Indie Pop steht. Oder Hexelillyfee aus Mittelfranken. Sie mischt „Indie-Pop mit einer Prise Rap und Club-Vibes“.

Aus Würzburg kommen Flieder. Die Indie-Pop-Band „begeistert mit ihrer Leidenschaft für ehrliche Musik, mehrstimmigen Gesang und deutschsprachige Texte über das Leben“, heißt es im Presstext. Dann ist da noch die Regensburger Boygroup „Fit und Brille“. Die fünf Männer mischen britische Einflüsse von New Wave, Drum and Bass, Hardstyle und UK-Garage mit einer Liebe zu Pop. Aus Augsburg ist die 23-jährige Ceci dabei. Des Weiteren stehen „He Told Me To“ aus Oberfranken und „The Wild Sparrows“ (Niederbayern) zur Auswahl.

Voting unter: www.musikzentrale.com/spardabandvoting/

Kino - von Frauen gemacht

NÜRNBERG – Jede Menge Frauen-Power gibt es am Sonntag, 16. März, im Casablanca-Kino (Brosamerstraße 12) in der Südstadt zu sehen. Um 17 Uhr wird der Film „Überall gibt es ein Hausen“ in Anwesenheit von Schauspielerinnen Antje Nikola Mönning und weiteren Darstellerinnen gezeigt – passend zum Weltfrauentag, der jährlich am 8. März die Rechte des weiblichen Geschlechts in den Fokus rücken soll. Anschließend findet ein Publikumsgespräch statt, das Thorsten Schaumann, künstlerischer Leiter der Hofer Filmtage, moderiert.



Die beiden Ehrenpreisträger des Festivals, Nur Süre (rechts) und Osman Okkan, mit Laudator Günter Wallraff (links).

Foto: Hans-Joachim Winckler

Mut zeigen in finsternen Zeiten

DIALOG Mit einer engagierten Eröffnung startete das 29. Filmfestival Türkei/Deutschland in der Tafelhalle.

VON HERBERT HEINZELMANN

NÜRNBERG – „Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten...“ Man musste dauernd an Bertolt Brechts berühmte Zeile denken, als am Freitag das 29. Filmfestival Türkei Deutschland in der Tafelhalle eröffnet wurde. Alle auf der Bühne sprachen von der fremdenfeindlich und autoritär verdunkelten Gegenwart auf dem Globus und in diesem Land. Und sie hielten trotzig die Kunst dagegen, das Engagement, die Solidarität. Die Interkultur vor allem, die ja nichts anderes ist als Begegnung von Unterschieden. Gerade dafür wurde das Festival 1992 geschaffen und hat sich durch Krisen und Konflikte hindurch bewährt.

Auch Oberbürgermeister Marcus König beschwor mit dem französischen Philosophen und Filmtheoretiker Gilles Deleuze den Glauben an die Welt als Aufgabe des Künstlers. Dass er Nürnberg gleich zum Hollywood des Friedens und der Menschenrechte erklärte, mag angesichts der realen Medienproduktion in der Noris ebenfalls ein wenig „gläubig“ geklungen haben. Aber warum sollte er sich zu-

rückhalten, wenn doch Claudia Roth in einem Interview mit der Wochenzeitung „Die Zeit“ die ehemaligen Türkei Filmfestivals zu einem der schönsten und wichtigsten Festivals in Deutschland erhoben hatte.

In der Tafelhalle wiederholte die noch amtierende Staatsministerin für Kultur jetzt diese Einschätzung und erklärte die Veranstaltung gleichzeitig zu einem „Heimattagefestival“. Heimat bedeute schließlich Dazugehörigkeit; und genau darum gehe es in diesen Tagen bis zum 16. März mit Filmvorführungen, Diskussionen und musikalischen Events im Kunstquartier. Ein Fest des Zusammengehörens – von dem allerdings viele Nürnberger nie Kenntnis genommen haben.

Dabei gab es zur Eröffnung urfränkischen Jazz von Hilde Pohl und Yogo Pausch. Und es gab die unnachahmliche Moderation von Adil Kaya, dem unermüdlichen Spiritus Rector des ganzen Unternehmens. Nonchalant und en passant mixte er wieder politische Spitzen in die Vorstellung der Gäste und den Aufruf der Wettbewerbe und Filmreihen. Denn dieses Festival war schon immer politisch, hat

sich mit türkischen Sponsoren angelegt und auf die Einengung von Künstlern im eigenen Land verwiesen.

Und nun steigen die bedrohlichen Wolken über der Kunstfreiheit auch am Horizont der Bundesrepublik auf. „Ihr Land, unser Land: Alice im Wunderland“, sagte die Schauspielerin Nur Süre unter Anspielung auf AfD-Chefin Alice Weidel, als sie den Ehrenpreis des Festivals entgegennahm. Süre ist eine der intensivsten Akteurinnen in der Türkei, eine, die ihren Figuren in Filmen wie „Das fruchtbare Land“ oder „Die Abhilfe“ stille Kraft von Innen gibt. Ihr Laudator und Kollege Ercan Kesal erinnerte an Prometheus, der den Menschen beisteht, obwohl er weiß, dass er dafür leiden muss.

Ein zweiter Ehrenpreis ging an Osman Okkan, den Dokumentaristen auch beim WDR, einen Mittler zwischen den Kulturen nicht nur der Türkei und Deutschland, auch von Armenien, Kurdistan, Griechenland. Daran erinnerte sein Laudator Günter Wallraff, der in den 1980er Jahren in der Maske eines türkischen Gastarbeiters verdeckt in Betrieben ermit-

telte. Damals sei das Thema „Ausländer“ eigentlich schon durch gewesen, meinte er. Und heute wieder von so gefährlicher Brisanz. Okkan selbst berief sich auf Hermann Hesse: Man müsse in dieser dunklen Epoche, in der Tech-Milliardäre nach der Welt Herrschaft griffen, das Unmögliche verlangen, um das Mögliche (Aufklärung, Solidarität, Menschlichkeit) zu erreichen.

Günter Wallraff und Osman Okkan sind Freunde. Sie haben gemeinsam viele interkulturelle Begegnungen ermöglicht. In ihren Ansprachen fielen zahlreiche Namen, die selbst der interessierte Beobachter kaum zuordnen kann. Viele im Auditorium aber kannten sie.

Diese Eröffnung des Filmfestivals Türkei/Deutschland war wie eine Familienfeier. Und wie die meisten Familienfeiern wurde sie dem Gast sehr lang. Aber auch sehr ermutigend. Ein Film wurde danach auch noch gezeigt. Und sogar ein Filmgespräch für Mitternacht angekündigt. Also doch ein bisschen interkulturelles Hollywood in Nürnberg.

Infos zum Programm des Festivals unter www.fft.net